Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Band: 95 (1950)

Heft: 50

Anhang: Das Jugendbuch : Mitteilungen über Jugend- und Volksschriften : herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, Dezember 1950, Nr. 6

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DAS JUGENDBUCH

MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN

Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins • Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

DEZEMBER 1950 16. JAHRGANG NR. 6

Der kleine Prinz

(Bemerkungen zu einem Kinderbuch besonderer Art: *Der kleine Prinz* von Antoine de Saint-Exupéry, Verlag Arche, Zürich. 93 Seiten. Fr. 10.80.)

Der französische Kriegsflieger und Dichter widmet das seltsame Werk einem Freund, und zwar «dem Kinde, das dieser Erwachsene einst war», und damit ist die fast beklemmend schöne Zwiespältigkeit dieses Märchens bis in seine symbolischen Untergründe hinab von Anfang an bezeugt. Die Geschichte des von einem Asteroiden stammenden prinzlichen Knaben, der sich dem einen Flugzeugmotor reparierenden Flieger in der Wüste beigesellt, bis er — von einer Schlange gebissen, die «alle Rätsel löst» — wieder verschwindet, ist von erschütternder Eindringlichkeit. Das Buch entzieht sich so ziemlich jeder Katalogisierung, und gerade diese Not bildet eine der sehr vielen Tugenden des schmalen Buches, dessen schlichte Bilder vom Verfasser selber herrühren. Das Werk atmet reinste Kunst und wendet sich an unschuldige und weise Leser. Es weint und lächelt; es deckt Wunden auf und weist auf die Schönheiten einer Blume; es denkt pessimistisch über die Erde und ihre Bewohner und glaubt doch an das Wunder einer reinen Kindheit; es gibt sich ganz realistisch und steckt doch voller Sinnbilder; es verzweifelt am Leben und liebt es doch.

Das unvergesslich eigenartige Buch ist von Grete und Josef Leitgeb mit grosser Einfühlung übersetzt worden. Es verdient unsere rückhaltlose Anerkennung und Empfehlung. *Cy.*

Neue SJW-Hefte

Nr. 372: **Recht auf Vergnügen,** von *G. von Goltz*, Reihe «Literarisches», von 14 Jahren an (Oberstufe). — Die feinfühlende Erzieherin nimmt in einer frisch gestalteten Erzählung aus dem Leben junger Menschen Stellung zu der Frage, welche Freiheit der Mensch in Anspruch nehmen darf, ohne sich selbst und anderen zu schaden. Der positiv geführte Kampf gegen die Vergnügungssucht der Gegenwart kommt zur Geltung. Ein Heft für werdende Menschen.

Nr. 373: **Kampf dem Hunger,** von *F. Aebli*, Reihe «Gegenseitiges Helfen», von 12 Jahren an (Oberstufe). — Ein vierzehnjähriges Mädchen erlebt die Schrecknisse des Hungerjahres 1816/17 in der Schweiz. Durch die Entwicklung der Verkehrsmittel, Konserven- und Nährmittelindustrie wird der Hunger geschickt bekämpft. Doch zeigt sich im Laufe dreier Generationen, dass Kriegszeiten alle vorsorglichen Massnahmen des Menschen zunichte machen und das Hungergespenst eine Welt des Unfriedens immer wieder bedroht.

Nr. 374: **Söfi und die Zündholzschächtelein,** von *H. Schranz*, Reihe «Für die Kleinen», von 8 Jahren an (Unter- und Mittelstufe). — Die Erlebnisse des kleinen Mädchens aus dem Berner Oberland vermitteln einen menschlich schönen Einblick in das friedliche Familienleben eines armen Haushaltes, der auf Heimindustrie (Herstellung von Zündholzschächtelein) angewiesen ist, sie decken soziale Nöte auf, deren Härten durch gütige Menschen gemildert werden.

Folgender, vielverlangter Nachdruck ist wieder erhältlich:

Nr. 57: **Der Wunderkessel,** von *L. Tetzner*, Reihe «Für die Kleinen», von 7 Jahren an (Unterstufe). 3. Auflage, 46. bis 60. Tausend. — Kurze Volksmärchen für Kindergarten- und Primarschulstufe, die in der Fassung Lisa Tetzners den Grimmschen Märchen nahestehen.

Ein neues Stück der Heidi-Bühne

Der Heidi-Bühne gebührt das Verdienst, die Theateraufführungen für Kinder, die bisher glaubten, des Süsslich-Kitschigen nicht entbehren zu können, grundlegend verbessert zu haben. Ein kindertümlicher Stoff wird bühnengerecht gestaltet, wobei auf die Bildung des guten Geschmackes Bedacht genommen wird.

Zu den bisherigen Stücken der Bühne: «Heidi», «Theresli», «Kniri-Seppli», «Berner Mutz» und «Eveli» gesellt sich dieses Jahr ein neues: «*Christeli*», nach der bekannten Erzählung von Elisabeth Müller, für die Bühne bearbeitet von Josef Berger. Wieder erleben wir das Schicksal eines Kindes, diesmal des armen Christeli, der sich bei seinen neuen Pflegeeltern nicht glücklich fühlt, weil ihm die neue Mutter zunächst keine Liebe entgegenbringen kann, bis sie selber durch Leid innerlich wächst. Der Stoff ist reich an spannenden Ereignissen; das Spiel ist gut; es entbehrt nicht des befreienden Humors, und die Bühnenbilder sind entsprechend.

Die ganz Kleinen kommen diesmal beim Zuhören und Zuschauen nicht auf ihre Rechnung; dagegen werden 9—13jährige an dem anregenden Spiel gut unterhalten und zur Besinnung aufgerufen. Schade, dass der hoch aufgeschossene Christeli seinem munteren Gespanen Theresli in Spiel und Gestalt nicht ganz ebenbürtig ist!

Der kritische Zuhörer findet das Stück vielleicht zu episch und sähe eine dramatische Steigerung gerne; doch darf Kindern der Besuch gut empfohlen werden. *W. Kl.*

Besprechung von Jugend- und Volksschriften

Vorbemerkung: Der Katalog-Ausschuss der Jugendschriftenkommission macht erneut darauf aufmerksam, dass für die unter dieser Rubrik erscheinenden Rezensionen immer der gesamte Katalog-Ausschuss die Verantwortung übernimmt. Jedes Jugendbuch ist nicht bloss von dem Mitglied gelesen worden, das den Rezensionstext abfasst, sondern von einem oder mehreren weiteren Kollegen.

Vorschulalter

Sina Werling: *Jupedihei*, Neui Versli. Speer-Verlag, Zürich. 36 S.

Neue, etwas erweiterte Auflage des liebwerten Verslibuches. Originelle, zürichdeutsche, meist fröhliche Verse für das Kindergartenalter. *W. V.*

Vom 7. Jahre an

Ingri und Edgar Parin d'Aulaire: *Kinder des Nordlichts*. Speer-Verlag, Zürich, 1950. 38 Seiten. Kart.

In einem sehr einfachen, leichtverständlichen, aber keineswegs banalen Text ist die Geschichte zweier Lappenkinder auf ihrem Nomadenleben inmitten ihrer eigenartigen Heimat erzählt, so dass schon Erstklässler sie am Ende ihres ersten Schuljahres lesen und verstehen können. Auch die grossen und einfachen Lettern sind dem ersten Lesealter angepasst.

Etwas ganz Besonderes sind aber die schönen, zum Teil farbigen Bilder. Mit möglichst knappen Mitteln ist eine grosse künstlerische Wirkung erzielt worden. Wenn die Bildseiten das Kind auch in eine ganz fremde Landschaft führen, so wird doch

die einfache, humorvoll und klar schildernde Art den Kindern ohne weiteres zugänglich sein. Allerdings sind die Rentiere formal teilweise fehlerhaft gezeichnet. *W. V.*

Marton Jenö und Kennel Moritz: *Tatzelwurm und Alpruoch.* Eine Geschichte aus dem Berner Oberland. Ex-Libris-Verlag, Zürich, 1949. 40 Seiten. Fr. 8.50.

Eine bescheidene Geschichte beginnt: Der prahlende Knabe Sämi wird auf die Alp geschickt und dort vom bösen Geist Alpruoch für sein Prahlen in den Firn gebannt. Sein Schwesterchen Stüdeli sucht ihn und gerät dabei in einen alten Turm zum Tatzelwurm, dem die Rolle einer harmlosen, etwas schrullenhaften Grossmutter zugedacht wird. Der Tatzelwurm rettet Sämi in einem Kampf mit dem Riesen Alpruoch. Hier wächst die Handlung zum urgewaltigen Kampf zwischen zwei Dämonen an. Alpruoch muss sich zurückziehen, Sämi wird befreit, und die Geschwister ziehen auf dem Tatzelwurm reitend in ihrem Dorf ein, vom Jubel der Bewohner empfangen. Marton verbindet in dieser Geschichte eine kleine menschliche Begebenheit mit einem gewaltigen Sagenstoff. Ob diese Verquickung überzeugend gelungen ist? Die Rolle, die der Tatzelwurm hierbei zu spielen hat, scheint uns recht zwiespältig, wie überhaupt das Bilderbuch nicht ohne Widersprüche ist. Bald wird in schlichter Prosa erzählt, dann führt plötzlich ein Versbericht die Geschichte weiter. Die Bebilderung von Moritz Kennel ist dort am besten, wo sie in Schwarz-Braun gehalten ist. Die ganzseitigen Bilder fallen in der Farbigkeit mit ihrem vorherrschenden Violett ab. Sie sind auch weniger kindlich. — Eines ist verdienstvoll: Das Buch versucht, einen sagenhaften Stoff als Bilderbuchgeschichte zu gestalten. Hier liegt sicher noch manche Möglichkeit für unsere Bilderbücher. — Vom 9. Jahr an. *Wi. K.*

Bertina Martha: *Sieben aus der weiten Welt.* Verlag Maier, Ravensburg, 1950. 20 Seiten. Kart.

Viele gelungene, zum Teil farbige Bilder aus dem Leben der Tiere mit komisch-humoristischen Versen. Die Verse sind eher für Grössere. *W. V.*

Bautzer Marigard, Walz Werner: *Die Strasse.* Verlag Otto Maier, Ravensburg, 1950. 24 Seiten. Kart.

Geschmackvolle Bilder mit begleitenden, stellenweise etwas dürftigen Versen über das Leben und Treiben auf der Strasse. *W. V.*

Loehr Fritz: *Die Schildbürger.* Verlag Maier, Ravensburg, 1950. 16 Seiten. Geb.

Kurzer, einfacher aber sehr gut nach-erzählter Text und grossformatige, kindertümliche farbige Bilder. *W. V.*

Schweizer Kinderkalender. Druck- und Verlagshaus AG., Zürich, 1950. 52 Seiten. Fr. 3.50.

Der Schweizer Kinderkalender wird gewiss wieder vielen Kindern Freude und Kurzweil bringen. Da sind die 52 Postkarten, teils hübsch farbig, teils zum Ausmalen. Dazu kommen viele Anregungen und Anleitungen für kleine Bastelarbeiten. Gedichte, Verschen, kleine Geschichten und Fabeln tragen zur Unterhaltung bei. Kurzum, ein hübscher, bunter und kurzweiliger Kalender. *Wd.*

Sandmännchen kommt geschlichen. Loepthien, Meiringen 1950. 16 S. Geb.

Kinderverschen und Liedchen wurden zu einem netten Bändchen zusammengestellt. Die Illustrationen sind gut und der Welt der Kinder angepasst. *Wd.*

Regen — Regen — Tröpfchen. Loepthien, Meiringen 1950. 16 S. Geb.

Bekannte Kinderreime. Gut und kindertümlich illustriert von Werner Theiss. *Wd.*

Vom 10. Jahre an

Meyer Olga: *Sabinli.* Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau, 1950. 255 Seiten. Leinen. Fr. 9.60.

Es muss schön gewesen sein, dort oben auf der Schönau, weit hinten im Tösstal, wo Sabinli daheim war. Hier und in der Umgebung, geliebt und behütet von seinen Mitmenschen, geht das Mädchen durch den Alltag mit seinen ernsten und heitern Begebenheiten. Es ist aber auch wirklich ein liebes Kind, das nichts als Gutes tut, selbst dann noch, wenn es den Eierring anstatt der Lehrerin dem Heiri schenkt. Unter zufriedenen, genügsamen Leuten wächst es auf. Wunderliche Käuze lernt es kennen, wie man sie heutzutage nur noch selten findet. Der Pudel Kaspar und der grosse Barri werden seine besten Freunde. Und dann erlebt es sogar noch den Bau und die Einweihung der Tösstalbahn.

Das alles erzählt Olga Meyer mit der ihr eigenen Liebenswürdigkeit, anschaulich, humorvoll, schlicht und warm, so dass man füglich über ein paar sprachliche Schnitzer hinwegsehen darf. Man spürt aus jeder Zeile, wie stark die Verfasserin mit jener Zeit und jener Landschaft verwachsen ist. Ja, sie liebäugelt so sehr mit der guten, alten Zeit, dass man ihr fast glauben könnte, es sei wirklich eine gute, alte Zeit gewesen. Die Bilder von Hans Witzig tragen nicht wenig zu dieser heimeligen Stimmung bei. Alles in allem ein Buch voll Herzensgüte. Kleine Leser werden sich gewiss gern davon anstecken lassen. *F. W.*

Goudge Elizabeth: *Der Mann mit dem roten Halstuch.* Steinberg-Verlag, Zürich, 1951. 208 Seiten. Leinen. Fr. 10.80.

Es scheint in dieser Geschichte nicht ganz mit rechten Dingen zuzugehen, denn in Faraway, dem englischen Dorf zwischen grünen Puddingbergen und dem Meer, spielen sich Ereignisse ab, aus denen man nicht klug wird, ob sie Wirklichkeit oder Märchen sind. Ein Mann mit einem roten Halstuch macht die Gegend unsicher. Ein fremder Fiedler erscheint eines Abends im Rauchhaus. Ein gespensterhaftes Schiff ankert bei Mondenschein in einer stillen Bucht. Der Junker von Faraway benimmt sich sonderbar. Schmugglerwaren verschwinden gerade in dem Augenblick, da die Häscher zugreifen wollen. Die Erwachsenen haben zwar für alles eine natürliche Erklärung. Die fünf Treguddick-Kinder aus dem Rauchhaus hingegen sind überzeugt, dass da Wichtelmännchen ihre Hände im Spiele haben. Jedenfalls haben sich alle guten Geister verbündet, den Schmugglern zu helfen, die fünf Kinder, die beiden Hunde Fleck und Wurstel, die Eselin Mathilde und eben das gute Volk der Wichtelmännchen. Und wie die Verfasserin diese seltsam wirklich-unwirkliche Geschichte erzählt! Sie scheint regelrecht verliebt zu sein, verliebt in die Landschaft, verliebt in die Menschen, verliebt in die Tiere. Dazu kommt dann noch der Holzschneider Axel Leskoschek, der mit seinen Original-Holzschnitten begeistert auf alles eingeht, was die Autorin fabuliert. Es geht also durchaus mit rechten Dingen zu, wenn sich auch die Kinder in dieses köstliche Buch verlieben. *F. W.*

Sommani Virgilio: *Buccino auf der Insel der Riesen.* Büchergilde Gutenberg, Zürich, 1950. 324 Seiten. Geb. Fr. 6.— (Mitgl.).

Buccino ist ein Menschlein, das nach seiner Geburt nicht gewachsen ist, im übrigen aber munter und geistig sehr lebendig ist. Er ist das «Kind schlechthin». Auf dem Schiff Hippocampus fährt Buccino nach der Insel des Riesen. Aus einer Vergnügungsfahrt wird ungewollt eine märchenhaft-abenteuerreiche Forschungsreise im Dienste der Wissenschaft. Der winzige Buccino hat an deren schliesslichen Erfolg entscheidenden Anteil. Sein angeborenes Verständnis für alle Wesen lassen ihn zum Dolmetsch zwischen Tieren und Menschen werden. Der unverwüstliche Harlekin ist sein Begleiter, zahllose Tiere sind seine Helfer (die Krabbe Zanna, die Taube Sassarinella). So märchenhaft und phantastisch die Geschehnisse auch sind, so frappiert immer wieder die genaue Beobachtung der Verhältnisse. — Das Buch ist spannend geschrieben, mit Scharfsinn und Humor gewürzt. Die Sprache ist flüssig und lässt ganz vergessen, dass es eine Übersetzung ist. Der Verfasser findet den ansprechenden Ton der Erzählung. — Die Zeichnungen von Ugo Gleis unterstützen den Text in bester Weise. *Ha.*

Johanna Spyri: *Moni, der Geissbub, und andere Erzählungen.* Verlag Gute Schriften, Basel, 1950. 255 Seiten. Leinen. Fr. 6.75.

Der schöne, von Martha Pfannenschmied mit farbigen Bilderseiten und Initialen geschmückte Band enthält folgende Erzählungen: Moni, der Geissbub; Wer Gott zum Freunde hat; In sicherer Hut; Toni von Kandergrund; Die Stauffer-Mühle; Allen zum Trost; Beim Weiden-Josef. — Der Text ist leicht bearbeitet. *W. V.*

Ehmke Susanne: *Die drei Luftballons.* Verlag Atlantis Kinderbücher, 1950. 142 Seiten. Geb. Fr. 6.50.

Die Knaben Hans West und Hans Ost haben sich befreundet und wieder verkracht. Hans Ost zieht sich in seine Knabenbude im Estrich zurück, wo er seiner Lektüre und Lieblingsbeschäftigung obliegen kann. Um sein abenteuerlustiges Gemüt zu befriedigen, lässt er drei Luftballons steigen mit der angehängten Briefpost, dass der Finder sich um eine bestimmte Zeit bei ihm einfinden solle. Zwei treffen ein. Der dritte ist sein früherer Freund Hans West, der sich auf geheimnisvolle Weise in das Planen der andern zwei einmischt. Das führt zu einer verwickelten, etwas seltsamen Detektivgeschichte, die aber auf heitere Art abschliesst. — Munter fliesst das Geplätscher der Erzählung dahin. Der junge Leser lässt sich gern auf diesen Wellen treiben. Auch wenn er wohl nicht stark bewegt wird, so ist er unterhalten worden. Es ist leichtgeschürzte Unterhaltungslektüre mit sanftem, sentimentalem Einschlag. — Die Illustration ist gefällig, aber wenig suggestiv in bezug auf die Handlung. *Wi. K.*

Grissemann Oskar: *Lustige Sachen zum Selbermachen.* Ein Bastelbuch für Kinder. Verlag A. Müller, Rüschlikon, 1950. 187 Seiten. Fr. 12.50.

An Bastelbüchern für die Jugend und ihre Erzieher fehlt es heute nicht, und deshalb finden wir auch in den 300 bebilderten Anleitungen Grissemanns manch Bekanntes. Das Hauptgewicht

wird auf Material gelegt, wie es überall im Haus und in der Natur zu finden ist. Neben hübschen und vergnüglichen Spielzeugen, welche auch die Allerkleinsten selbst herstellen können, enthält diese reiche Sammlung einige Bastelarbeiten, die in ihrer bildlichen Darstellung leicht antiquiert und fast kitschig anmuten (Schiffer in Seenot 214, Schildwache 226, Wetterkuh 262, welch letztere wir gar nicht als «sinniges Geschenk» bekommen möchten).

Abgesehen von diesen Schönheitsfehlern, die wir aus Gründen der Geschmacksbildung anführen, wird dieses Bastelbuch viel Anregung bieten und bei jung und alt Freude bereiten. *H. Rk.*

Vom 13. Jahre an

Lauber Cécile: *Land deiner Mutter*, Band II. Atlantis-Verlag, Zürich, 1950. 291 Seiten. Fr. 14.—.

Ist es nicht manchmal so beim Lesen eines Buches: Einerseits übt es eine eigentümliche Gewalt aus, und doch horcht man über Eigenwilligkeiten oder gar zu gewagtem Spiel mit der Wirklichkeit so stark auf, dass von da an der unmittelbare Reiz der Lektüre verloren geht. Wenn der Leser bei Cécile Laubers zweitem Band nicht mehr so stark mitgerissen wird, so sind zum Teil die bereits bekannten Schwächen des ersten Bandes schuld und zweitens ein gewisses Misstrauen gegenüber der weiten Anlage des Themas, das durch 4 Bände hindurch behandelt werden soll. Es ist begreiflich, dass der Leser der Fabulierlust gegenüber etwas scharfhöriger wird.

Nicco durchwandert in diesem Buch die Nordostschweiz von Chur über St. Gallen, Appenzell, Thurgau, Schaffhausen nach Zürich, wo er im Jahre der Landesausstellung eintrifft. Gewiss gibt die Verfasserin Charakteristiken von Landesgegenden, die uns nicht ohne weiteres eingehen. Am stärksten hat sie wohl Land und Leute von Appenzell dargestellt. Leider befolgt die Autorin ihren auf Seite 237 angeführten Satz nicht immer: «Du lehrst mich mit vier Worten, dass man zu einem Kinde nicht wie zu einem Erwachsenen reden soll.» Trotz mancher Einwände hinsichtlich Aufbau, Motivierung und geographischer Ungenauigkeiten birgt das Buch viel Geist und dichterische Kraft. Der zweite Band mag nicht die fesselnde Handlungsdichte des ersten Bandes erreichen, er schliesst sich als Ganzes gut an. Besonders beeindruckt wird man auch in diesem Band von Cécile Laubers starker, unsentimentaler Darstellung der Tiere. Das schöne und eigenartige Heimatbuch «Land deiner Mutter» gehört keinem Alter ganz und zugleich. Jugendliche werden sich vor allem dem Erleben des kleinen Nicco hingeben, Erwachsenen wird auch der Reichtum der Sprache bei mehr verweilenden Stellen nicht entgehen *Wi. K.*

Held Kurt: *Matthias und seine Freunde.* Verlag Sauerländer, Aarau, 1950. 208 Seiten. Halbleinen. Fr. 9.—.

Das Thema zu dieser Freundesgeschichte ist nicht ganz neu; es erscheint in Variationen immer wieder: der arme, vom bösen Bauern geschundene Verdingbub wird durch tatkräftige, gleichaltrige Kameraden von seiner Drangsal erlöst und einem besseren, menschenwürdigen Dasein zugeführt. Der Erzählung ist offenbar darum der Vermerk, sie sei «wahr» vorangeschickt. Dieser Hinweis sollte nicht nötig sein: eine dichterisch gute Erzählung ist immer wahr, auch wenn nicht unmittelbare Wirklichkeit dahinter steht. Sie wirkt aber, wenn sie schlecht ist, stets unwahr, obwohl sie auf tatsächlichen Geschehnissen beruhen mag. Im vorliegenden Fall bleibt der Eindruck zwiespältig, weil die ansprechenden Realitäten und Möglichkeiten etwas zu sehr ausgeschlachtet und mit verwässernden Zutaten verbrämt sind. Trotzdem ist es eine gute Erzählung, weil ihr Kern wahr, das Grunderlebnis echt und die Dinge geschaut sind. Vieles ist konventionell: der brutale Bauer, der menschliche Landjäger Mösch, die brave Frau des bösen Bauern, der weise alte und der naive junge Lehrer usw. Doch das gehört zur Staffage, bringt Reiz und Spannung in die Sache und hilft die Böcke von den Schafen scheiden. Erfreulich ist die Lebhaftigkeit des Dialogs, die Kindertümlichkeit des Ausdrucks, die kindlich-gesunde Reaktionsfähigkeit der Buben und der Fanatismus einer Jugend, die dem Recht zum Recht verhilft. Ein Fanatismus, der es fertig bringt, dass ein paar, etwas verstockte Gemeinderäte durch die mutige Aufgeschlossenheit ihrer eigenen Jungen zu besserer Einsicht gebracht werden. *O. B.*

Ott Estrid: *Bären-Karins Verwandlung.* Verlag A. Müller, Rüschlikon-Zch., 1950. 206 Seiten. Geb. Fr. 9.60.

Dieser Band schildert weitere Schicksale der Bären-Karin, der Hauptperson des 1947 erschienenen, gleichnamigen Buches. Ihrem inneren Rufe folgend, will Karin Lehrerin werden. Das heranreifende Mädchen verbringt die entscheidende Zeit ihrer geistigen Entwicklung in der wirtschaftlich aufblühenden Stadt Kristiania. Mit der Kraft und Vorurteilslosigkeit des gesunden Landkindes ergreift sie, ihrer Umgebung zum Trotz, für die sozial Zurückgesetzten (Frauen und Arbeiter) Partei. In diesem Kampf reift sie. — Das Buch ist aus einer sauberen Haltung heraus und spannend geschrieben; der Aufbau ist einheitlich, die Handlung gelegentlich durch Häufung «glücklicher Zufälle» zu sehr vereinfacht. Wertvoll ist das kulturelle Zeitbild der norwegischen Hauptstadt um 1857. — Besonders für Mädchen geeignet. *Ha.*

Holt Stephen: *Das gelbe Pferd.* Benziger-Verlag, Einsiedeln, 1949. 175 Seiten. Leinen.

Das gelbe Pferd ist ein herrenloser Hengst, der in der Prärie ein freies Leben führt. Peter, ein wagemutiger Farmerjunge, macht sich auf, das Tier zu fangen. Kein Hindernis schüchtert ihn ein, kein Anschlag seiner hinterlistigen Gegner schreckt ihn ab. Und am Ende bringt er das Pferd als dessen rechtmässiger Besitzer in die väterliche Farm, gerade noch zur rechten Zeit, um mit dem unterwegs bei einem Wettkampf gewonnenen Geld den Hof vor der Zwangsversteigerung zu retten.

An Spannung fehlt es dieser abenteuerlichen Geschichte keineswegs. Ja, vor lauter Spannung kommt die Stimmung zu kurz. Einiges mutet unwahrscheinlich an. Peter und sein Gegenspieler El Gato sind scharf gezeichnet, andere Gestalten eher blass. Die Landschaft wird mit wenigen Strichen angedeutet. Die Sprache ist leicht verständlich, aber auch etwas unbekümmert. Für abenteuerhungrige Leser ist das Buch trotz seiner Mängel sicher ein Schmaus. *F. W.*

Zechlin Ruth: *Werkbuch für Mädchen.* Verlag Otto Maier, Ravensburg, 13. erw. Aufl., 1950. 330 Seiten. Halbleinen.

Das «Werkbuch für Mädchen» gibt in Nadelarbeiten, Flechten, Weben, Lederarbeiten, Holz usw. eine grosse Menge von Anregungen aller Art zum Selbstgestalten der mannigfaltigsten Dinge und versucht auch, auf den Geschmack einzuwirken, indem aller Kitsch abgelehnt wird unter Hinweis auf material- und werkgerechte Ausführung. Es wird auch Müttern, Kindergärtnerinnen und Lehrerinnen manchen Wink geben. Ausstattung und Druck sind gut, die vielen Abbildungen kommen auf dem guten Papier sehr zur Geltung. *R.*

Wollmann Rudolf: *Werkbuch für Jungen.* Verlag Otto Maier, Ravensburg, 1949. 278 Seiten. Geb.

Über den Nutzen von Bastelbüchern muss kein Wort verloren werden. Das Werkbuch von Wollmann, das schon durch seine wiederholten Auflagen (es liegt die 8. vor) seinen Wert bewiesen hat, enthält auf 278 Seiten eine Menge von guten und anregenden Hinweisen zu Bastelarbeiten. Die Erklärungen zum Arbeitsgang und über die Handhabung der Werkzeuge werden durch mehr als 400 Abbildungen im Text und 37 Phototafeln ergänzt. Vom Bau des allbekannten Weidenpfeifchens wird für reifere und initiativere Leute bis zur Radiotechnik und den Problemen der Optik (Kinematographie) fortgeschritten. Das fröhliche Spiel geht unvermerkt in ernste Arbeit und seriöses Experimentieren über. Das Buch vermittelt einen guten Einblick in das wunderbare Getriebe unserer sichtbaren Umwelt. *Ha.*

Kathrene Pinkerton: *Zwei gute Partner. Verlag:* Albert Müller, Rüschlikon. 1950. 238 Seiten. Geh. Fr. 8.—, geb. Fr. 11.—.

Ein frischer, ungekünstelter Geist durchweht alle Bücher der bei der Jugend mit Recht beliebten Erzählerin Pinkerton. Dieser neue Band führt uns wiederum aus der Enge unserer Verhältnisse in die Weite der nordamerikanischen Seenlandschaft und schildert, wie der elternlose 15jährige Ivo in seinem Vormund, einem Pelztierzüchter, nicht nur einen väterlichen Freund findet, sondern auch dessen Mitarbeiter auf der Farm wird.

Dem bedächtigen Züchter war es gelungen, durch Zuchtwahl neue, besonders kostbare Felle hervorzubringen, deren geringe Anzahl sein junger Partner auf der Grundlage der Vererbungslehre steigern möchte. Die sich daraus ergebende Auseinandersetzung zwischen den Anschauungen der alten und der jungen Generation ist sauber und packend dargestellt. Wie Ivo zuletzt seinen Vormund von der Richtigkeit seiner neuen Methoden überzeugt und den Sieg davonträgt, gestaltet die Verfasserin auch diesmal höchst lebendig und mit amerikanischer Frische und wohltuender Offenheit. Die Uebersetzung von Ursula von Wiese ist gewohntermassen sauber und gut. *F. W.*

Max Vögeli: *Borneo-Tim. Verlag:* Sauerländer, Aarau. 1950. 202 Seiten. Preis Fr. 8.60.

Hervorzuheben ist einmal an diesem Buch das neue Thema, das die seelischen und äussern Schwierigkeiten eines jungen Rückwanderers aus unserer Zeit behandelt. Dann wendet sich der Verfasser vor allem an jene Altersstufe, die man die Jungburschenstufe nennen könnte und von der wir wenig Bücher besitzen. Was aber das besonders Erfreuliche an dieser Erzählung ist, das ist die hervorragende erzählerische Leistung. Dieses Buch wird wie ein feierlicher Glockenschlag in der Seele eines jungen Menschen nachklingen, weil es trotz des Schweren ein beglückendes Buch ist.

Tim ist in den Tropen aufgewachsen. Was seine Tropenheimat in ihm geformt, bedeutet nun schweres Hindernis. Verwandte und Lehrmeister, zu denen er in die Schweiz kommt, verstehen ihn nicht. Schliesslich findet er sich mit Hilfe einer Schriftstellerin, eines Arztes und eines Lehrmeisters zurecht und wird ein tüchtiger Radiomonteur, dessen Wunsch es ist, heimzukehren zu seinem Bruder Tom in Borneo, wo unterdessen die Japaner das Land besetzt, seine Eltern ermordet und seinen Bruder einem ungewissen Schicksal ausgeliefert haben.

Das Buch ist von dichterischer Intensität der Darstellung. Es gibt hier Stellen, die man in ihrer gedrängten und andeutungsvollen Sprache nicht so leicht vergisst. Wir zweifeln nicht, dass solche Lektüre die jungen Leser erhebt und sie auch der eigentlich dichterischen Literatur zuführen kann. Können wir mehr wünschen? *Wi. K.*

K. W. Glättli: *Alt-Landeberg.* E Rittergschicht. Verlag: Büchergilde Gutenberg, Zürich. 1950. Fr. 5.— für Mitglieder.

Es ist die Geschichte des österreichischen Rittergeschlechtes Alt-Landenberg im Tösstal zur Zeit König Albrechts und der Schlacht von Morgarten. Wir stehen also einmal auf der Gegenseite der Eidgenossen. Diese Dialekterzählung ist darum sympathisch, weil sie von wackern Rittern berichtet. Ritter Rudolf, seine Gemahlin Margarete, ihr Sohn Pantaleon und seine Braut sind im Mittelpunkt des Geschehens. Die Geschichte macht keine hohen Ansprüche auf bewegte Handlung und Gestaltenzeichnung. Sie bleibt im Rahmen einer heimatkundlichen Erzählung. Sie zeugt von intimer Kenntnis der Zeit und der Lebensweise in Burg und Hof. In der knappen Erzählung nehmen diese Stellen ziemlich breiten Raum ein. Das Buch dürfte besonders bei Zürcher Lehrern geschätzt werden. Für weitere Kreise scheint es uns zu wenig erzählerische Substanz zu haben. Die vorwiegend kleinen Zeichnungen (meistens Wappen) interessieren mehr Historiker; bewegtere Illustrationen hätten der Handlung dienen können. *Wi. K.*

Steuben Fritz: *Der fliegende Pfeil.* Franck'sche Verlagshandlung, Stuttgart, 1949. 156 Seiten. Geb.

Dies ist der erste Band der bekannten Steubenschen Indianerbücher, in denen der Verfasser geschichtliche Tatsachen in spannende Erzählungen um die Gestalt des Tecumseh einbezogen hat. Diese Geschichte führt in die Zeit, wo noch die Alleghanies die Grenze gegen die Indianer bildeten. Hier spielen sich heftige und blutige Kämpfe ab. Einige weisse Ansiedler und Waldläufer geraten in einen Hinterhalt, wobei sich vor allem Tecumseh auszeichnet. Die Gefangenen werden nach mühsamen Verhandlungen zuletzt befreit. — Steuben erzählt hier aber nicht nur diese Ereignisse, er wird nicht müde, die Indianer anders zu zeigen, als sie von den Weissen meistens gehalten werden, die sie nur «als hinterlistige und feige Schufte» bezeichnen. Wir sehen sie bei ihren fröhlichen Festen, bei Jagd und Arbeit. Steuben entgeht der Gefahr — bei aller Sympathie für die Indianer — die andern kollektiv als grausame Verfolger abzutun. Meist sind es einzelne, rücksichtslose, rauhe Kerle. Die Geschichte ist anspruchslos, doch fesselnd erzählt. Die Bebilderung bezieht sich auf viele dokumentarische Einzelheiten in Kleidung, Waffen, Spuren usw. Die Handlung selber wird von suggestiven Zeichnungen von A. Hoffmann begleitet. *Wi. K.*

Fritz Steuben: *Schneller Fuss und Pfeilmädchen.* Verlag: Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. 1949. 128 Seiten. Halbleinen DM 5.80.

Zu Steubens Tecumseh-Serie, die sechs stattliche Bände umfasst und von uns seinerzeit — zu Beginn der 30er Jahre — uneingeschränkt gelobt worden ist, bildet das vorliegende Bändchen gewissermassen die Einleitung, denn sie ist «Eine Erzählung aus der Zeit, als Tecumseh zwölf Jahre alt war». Wir haben damals die auf gründlichen Studien beruhenden Indianergeschichten mit der Hauptfigur Tecumseh, dem hochbegabten Indianerhäuptling mit der Vision eines geeinten, roten Volkes, freudig begrüsst. Nun kündigt der Verlag das Wiedererscheinen der Werke an, und wir machen gerne darauf aufmerksam.

Die Geschichte der beiden deutschen Siedlerkinder Jasper und Lene, die als Verirrte von Indianern aufgenommen werden und mit Tecumseh und den andern Freundschaft schliessen, habe ich erneut mit grossem Vergnügen gelesen. Was der Verlag in der Neuausgabe aus der Besprechung der SLZ zitiert, kann ich wiederholen: «Fritz Steuben festigt mit diesem Buch seinen Ruf als unbestechlicher Kenner der Ur-Amerikaner, als ihr Freund und Dichter ihres an tragischer Schönheit so reichen Schicksals, und dazu kommt in dem Buch ‚Schneller Fuss und Pfeilmädchen' eine ausgezeichnete Einfühlungsgabe in das Seelenleben der Jugend. Zwölfjährige und alle, die sie betreuen, seien auf diese Erzählung aufmerksam gemacht. Sie ist eine Perle unter den Indianerbüchern.» *Cy.*

Fritz Steuben: *Der rote Sturm.* Verlag: Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. 1950. 171 Seiten.

Die Bücher Steubens nehmen von jeher unter den Indianererzählungen eine besondere Stelle ein. Die Schilderung der Verzweiflungskämpfe der Rothäute gegen die Weissen, welche rücksichtslos den Urbewohnern das Land entreissen, beruhen auf geschichtlichen Tatsachen, und die Gestalten der roten und weissen Anführer sind nicht erfunden, sondern haben wirklich gelebt und gestritten.

Was die spannenden Erzählungen Steubens, über die geschichtliche Treue hinaus, vor allem auszeichnet, ist, dass trotz aller Grausamkeit der Kämpfe das rein Menschliche immer wieder durchdringt und Licht und Schatten unparteiisch über Freund und Feind verteilt sind. *H. Rk.*

Knud Meister und Carlo Andersen: *Das Geheimnis der «Oceanic».* Verlag: Albert Müller, Rüschlikon-Zürich. 1950. 90 Seiten. Geb. Fr. 6.—.

Der Knabe Jan Helmer, der Sohn eines Kriminalkommissärs, darf als Belohnung für eine grosse Tat als Detektiv mit seinem Freund auf der «Oceanic» eine Nordlandreise machen. Unablässig auf der Suche nach Abenteuern, findet er auch auf dem Schiff ein solches, und es kommt einem tatsächlich recht gesucht vor. Die verschiedenen Begebenheiten (der Verlust des Schmuckes, der Fund des Briefes und die nächtliche Zusammenkunft der Täter) wirken nicht überzeugend. Dagegen sind die Beobachtungen und Schlüsse, die Jan daran knüpft, eines Sherlock Holmes würdig. Dass am Ende alles ohne schwere gerichtliche Folgen ablaufen soll, zeigt den rein sportlichen Charakter der Detektivtätigkeit der Buben, es ist ein neuer «Fall». *Ha.*

Malthe-Brun: *Kim, Auszüge aus Tagebuch und Briefen.* Verlag: E. Reinhardt, Basel.

Das Buch dieses jungen dänischen Freiheitshelden ist getragen von einem klaren Willen zur Wahrheit. Mit einer seltenen Reife beurteilt er Menschen nach ihrem wesentlichen Kern. Obgleich von der Zeit und ihren Ereignissen gepackt, lässt er sich nicht davontragen, sondern bleibt ein sicherer Schwimmer. Die Liebesbriefe enthüllen eine Anschaulichkeit, die aus einem weltoffenen Sinn und einem klaren Wesen kommen. Er spricht alles Erleben mit einer gewinnenden Anmut des Herzens und Sicherheit des Denkens aus. Packend ist seine Gefasstheit und Ueberlegenheit im Gefängnis; hier erreichen viele seiner Aeusserungen dichterische Schönheit. *Wi. K.*

Vom 16. Jahre an

Webster Jean: *Mein lieber Feind.* Verlag Sauerländer, Aarau, 1950. 344 Seiten. Geb. Fr. 9.60.

Der Roman in Briefform führt in das Anstaltsproblem, Massenerziehung oder Eingehen auf das einzelne in Kleidung, Haus und Umgang. Geschildert werden amerikanische Verhältnisse, die sich punkto Grosszügigkeit der Betreuungskommission des Waisenhauses mit uns nicht messen können. Dazwischen bahnt sich zwischen dem behandelnden Arzt und der sehr jungen Leiterin ein Verhältnis guter Freundschaft und Liebe an. Da der Arzt eine geisteskranke Frau in einer Heilanstalt versorgen musste, wo sie stirbt, spielen auch Probleme der Vererbung und ähnlicher Fragen mit hinein. Aus diesem Grunde würde ich das Buch nur für reifere Mädchen empfehlen. Es ist an der Grenze des Jugendbuches. Die von der Verfasserin wohl selbst gemachten Zeichnungen scheinen mir sehr kindlich zu sein. Die Sprache ist frisch und lebendig. (Übersetzerin: Margrit Boesch-Frutiger.) *R.*

Rudolf Wollmann: *Die elektrische Modelleisenbahn.* Verlag: Otto Maier, Ravensburg. 1949. 255 Seiten. Geb.

Gute Bastelbücher zwingen zu systematischer, andauernder und vielseitiger Beschäftigung. Das Buch von Wollmann setzt gute technische Kenntnisse und Beherrschung einer schönen Zahl von technischen Ausdrücken voraus, es ist sozusagen die Krönung einer langen, vorbereitenden Arbeit. Es führt in die Details, in die Tiefe und in die Breite. Ueber 400 Photographien und Skizzen begleiten den klaren Text. Die Probleme und Aufgaben sind überaus modern, ja sie regen zu eigener Findigkeit an. Doch ist zu fragen, ob in bezug auf Ausdauer und notwendigen Geldmitteln, die zur Ausführung der Arbeiten notwendig sind, der Rahmen eines Jugendbuches nicht überschritten wird. Der junge Bastler wird aus dem Buch auch einen geistigen Gewinn schöpfen. *Ha.*

Redaktion des «Jugendbuchs»: **Willi Vogt,** Redaktion SLZ, Postfach Zürich 35